

Eigennutz und Gemeinwohl in der Vormoderne oder Die abenteuerliche Reise des Álvaro Núñez Cabeza de Vaca nach Amerika

Jürgen Elvert

Stichworte: Reisebericht 16. Jahrhundert, Neuzeit, Landnahme in Amerika durch Spanier, Kulturkollisionen

Zu den frühesten von Konquistadoren nachgelassenen schriftlichen Zeitzeugnissen zählt der Reisebericht des Álvaro Núñez Cabeza de Vaca, der Ende der 1530er Jahre verfasst wurde. Álvaro Núñez kann als eine Art Prototyp des Konquistadors spanischer Herkunft angesehen werden: Er entstammte einer andalusischen Hidalgo-Familie, war also ein Spross des niederen spanischen Adels. Schon früh suchte er sein Glück jenseits der Grenzen seiner vergleichsweise armen Heimat, wo seine Familie in eher bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen lebte. Seine Herkunft ist typisch für einen Großteil der spanischstämmigen Konquistadoren, die überwiegend aus der kargen Extremadura oder aus dem vergleichbar armen Andalusien stammten. Während die Konquistadoren der „ersten Stunde“ zumeist noch im Rahmen der Reconquista erste militärische Erfahrungen gesammelt hatten, die ihnen auf der anderen Seite des Atlantiks nützlich waren, hatten jüngere Leute wie Núñez sich als Soldaten im ersten Krieg Karls V. gegen den französischen König Franz I. verdingt und zwischen 1521 und 1525 an den aus habsburgischer Sicht erfolgreichen Feldzügen in Italien teilgenommen. Nach dem Friedensschluss von Madrid (1526) scheint Núñez sich längere Zeit in Spanien aufgehalten zu haben. Vermutlich hat er dort von den Plänen des Pánfilo de Narváez gehört, einem anderen Konquistador der ersten Stunde, bei denen es um eine Expedition nach Florida ging.

Narváez war zu dieser Zeit kein Unbekannter. Er war bereits 1498 nach Hispaniola aufgebrochen, hatte von dort aus an der Eroberung Kubas teilgenommen und war dafür mit einer *encomienda* entlohnt worden. 1520 erhielt er von Diego Velázquez de Cuéllar, dem Gouverneur von Kuba, den Auftrag, den aus Sicht de Cuéllars allzu selbstbewusst und eigenmächtig agierenden Hernán Cortés in Mexiko festzunehmen und dort an dessen Stelle das Kommando zu führen. Cortés war jedoch gewarnt worden und

entsprechend vorbereitet. Trotz deutlicher zahlenmäßiger Unterlegenheit konnten Cortés' Truppen Narváez' Männer überwältigen. Narváez, der in dem Kampf ein Auge verlor, wurde gefangen gesetzt und blieb zwei Jahre in der Gewalt von Cortés. Ein noch weitaus schlimmeres Schicksal erlitt der Tross von Narváez' Expeditionskorps, der aus mindestens 20 Spaniern sowie vielen Einheimischen und afrikanischen Sklaven bestand: Etwa 550 Männer, Frauen und Kinder gerieten in die Hand von Azteken. In den folgenden Monaten wurden sie rituell geopfert und zum Großteil im Zuge dieser Handlungen verspeist. Allerdings sollte sich der Erfolg der Azteken rasch als Pyrrhussieg erweisen, denn einer der Gefangenen war an Pocken erkrankt. Die schließlich ausbrechende Pockenepidemie schwächte die den Truppen des Cortés ohnehin waffentechnisch unterlegenen Azteken noch weiter und ebnete damit dem Spanier den Weg zum endgültigen Sieg bei Tenochtitlán im Sommer 1521. Durch diesen gelangte der Konquistador wieder in die Gunst des spanischen Königs, der ihn zum Gouverneur, obersten Richter und Generalkapitän Neuspaniens ernannte. Cortés war nun der mächtigste Mann auf dem amerikanischen Kontinent und konnte in den folgenden Jahren den Grundstein für das Vizekönigreich Neuspanien legen.

Da Pánfilo de Narváez für den Gouverneur Cortés keine Bedrohung mehr darstellte, wurde er aus der Haft entlassen und durfte nach Spanien zurückkehren. Dort erhielt er als Entschädigung für die durch Cortés erlittenen Verluste und die Jahre der Gefangenschaft vom König einen neuen Auftrag: Er sollte die Halbinsel Florida und das westlich angrenzende Gebiet bis zum Rio Grande erkunden, erobern und als königlicher Stellvertreter verwalten. Florida war erstmals 1513 von Juan Ponce de León entdeckt worden, der es für eine weitere Insel in der Karibik gehalten hatte. Nachdem Ponce de León auf dem neu entdeckten Gebiet vergeblich nach einem mythischen „Jungbrunnen“ gesucht hatte, kehrte er nach Havanna zurück, erbat und erhielt dort die Erlaubnis für eine weitere Expedition nach Florida verbunden mit dem Auftrag, in diesem Gebiet eine Kolonie zu gründen. Die Vorbereitungen für die Expedition dauerten sieben Jahre. Erst 1521 landete Ponce de León wieder an der Ostküste Floridas und nahm das Land für Spanien in Besitz. Allerdings kam es dabei zu einer Auseinandersetzung mit Einheimischen, bei der Ponce von einem vergifteten Pfeil getroffen wurde. Das Expeditionskorps kehrte daraufhin nach Havanna zurück, wo Ponce wenig später an den Folgen seiner Verletzung starb.

Die endgültige Inbesitznahme Floridas durch die spanische Krone war also nicht gelungen, und Pánfilo de Narváez war der ideale Kandidat,

das Unternehmen zu Ende zu führen. Er erhielt den Auftrag, dort zwei Siedlungen mit jeweils 100 Einwohner:innen zu gründen und eine Reihe von Festungen anzulegen. Die damit verbundenen Kosten hatte er, wie es üblich war, selbst zu tragen. Auch wenn er sich dafür hoch verschulden musste, versprach der Einsatz Gewinn, schließlich hatte sich die Eroberung Mexikos dank der erheblichen Goldfunde als höchst lukratives Unternehmen erwiesen. Warum sollten weiter nördlich nicht ebenso reiche Schätze verborgen liegen, die nur gehoben werden mussten? Insofern stand die Narváez-Expedition, die 1527 von Spanien aus in See stach, von vornherein unter großem Erfolgs- und Erwartungsdruck.

Álvar Núñez Cabeza de Vaca war als Zahlmeister der Expedition eingestellt worden und gehörte somit dem Führungskreis der insgesamt über 500 Expeditionsteilnehmer an – und zu den wenigen uns heute bekannten Überlebenden des geradezu dramatisch gescheiterten Unternehmens. Sein Bericht gibt Aufschluss über die Gründe des Scheiterns. Schon auf der Hinreise gingen zwei Schiffe der Flotte bei einem Hurrikan verloren, etwa 140 Männer desertierten während eines Zwischenaufenthalts auf Hispaniola – wohl weil sie die relative Sicherheit der bereits vergleichsweise gut bekannten Insel einem ungewissen Schicksal im noch unerforschten Küstengebiet des Golfs von Mexiko mit offensichtlich feindlich gesinnten Bewohnern vorzogen. Die verbliebenen etwa 400 Expeditionsteilnehmer an Bord von fünf Schiffen erreichten schließlich im April 1528 an der Tampa Bay die Westküste Floridas. Narváez hatte aus Ponce de Léons Landung an der Ostküste offensichtlich Lehren gezogen und hoffte darauf, mit einer Landung an der Westküste mögliche Bewohner überraschen zu können und im Vorteil zu sein, wenn diese den Europäern nicht freundlicher gesinnt waren als die Bevölkerung der Ostküste.

Nach der Landung traf Narváez eine aus der Retrospektive fatale Entscheidung, als er einen Großteil seiner Truppe an Land gehen ließ, um es zu erkunden und im Namen der Krone in Besitz zu nehmen. Die Schiffe sollten währenddessen mit einer Rumpfbesatzung entlang der Küste nordwärts segeln und in der Gegend der Apalachee Bay das Landungskorps wieder aufnehmen, das sich auf dem Landweg gen Nordwesten vorarbeiten wollte in der Hoffnung, dabei auf große Schätze zu stoßen. Diese erfüllte sich nicht. Stattdessen hatten sie große Schwierigkeiten, in den Sumpfgebieten Floridas überhaupt voranzukommen. Geeignete Plätze für den Bau von Siedlungen fanden sie nicht, und sie mussten sich mehrfach gegen Angriffe feindlich gesinnter Indianer zur Wehr setzen. Die Erkundung des Terrains dauerte daher deutlich länger als geplant, und als die Überlebenden des

Expeditionskorps schließlich am vereinbarten Treffpunkt die Küste erreichen, hatten die Schiffsbesatzungen sie längst aufgegeben und waren nach Kuba zurückgesegelt. Damit war Narváez und seinen Leuten die Rückkehr nach Kuba auf dem Seeweg unmöglich.

Zwischenzeitlich hatten sie aber wohl herausgefunden, dass Florida offensichtlich keine Insel, sondern Teil der amerikanischen *terra firma* war, und so versuchten sie auf dem Landweg nach Mexiko zu gelangen. Das sollte sich aufgrund der topographischen Verhältnisse jedoch als extrem schwierig herausstellen, und so entschied Narváez sich schließlich doch für den Seeweg entlang der Küste. Dazu ließ er aus dem zur Verfügung stehenden Material fünf Boote bauen, die gerade groß genug waren, um die noch verbliebenen etwa 250 Männer aufzunehmen. Núñez Cabeza de Vaca gab in seinem Bericht eine ausführliche Beschreibung vom Bau der zwischen zehn und zwölf Meter langen Behelfsboote, auf denen jeweils etwa 50 Personen Platz fanden. In diesem Zusammenhang scheinen die Fähigkeiten eines griechischen Konquistadors namens Teodoro von besonderer Bedeutung gewesen zu sein, der in der Lage war, aus Kiefernholz Teer beziehungsweise Pech zu gewinnen, mit dem die Boote abgedichtet werden konnten. Schließlich segelte man westwärts, stets entlang der Küste, wobei die Boote immer wieder von feindlich gesinnten Indianern angegriffen wurden. Nach mehreren Wochen erreichten sie im November 1528 das Mündungsgebiet des Mississippi, von dem Cabeza de Vacas die erste topographische Beschreibung durch einen Europäer liefert. Infolge heftiger Winde und einer starken Strömung wurden die Boote dort voneinander getrennt. Bald hielten sie dem Wetter nicht mehr stand. Das Boot von Álvar Núñez strandete bei Galveston Island, drei weitere Boote in der näheren Umgebung. Während die Überlebenden dort von der indianischen Bevölkerung freundlich aufgenommen und versorgt wurden, fiel die Besatzung des fünften Bootes, das – wie sich später herausstellte – in einiger Entfernung an Land gespült worden war, dem Angriff eines anderen Stammes zum Opfer. Allerdings sollte sich auch das Schicksal der Überlebenden der vier anderen Boote bald zum Schlechteren wenden. Viele fielen Krankheiten zum Opfer, die verfügbaren Lebensmittel reichten nicht aus, um den erhöhten Bedarf zu decken, der durch die Versorgung der überlebenden Europäer entstand. Álvar Núñez Cabeza de Vaca berichtet von Kannibalismus unter den Spaniern und davon, dass die anfänglich hilfsbereiten Indianer die letzten Überlebenden der Exkursion schließlich zu Sklaven machten. Ihm selbst gelang nach einigen Monaten die Flucht. Mehrere Jahre schlug er sich als Händler im Gebiet des heutigen Texas

durch, wo er sich bei der einheimischen Bevölkerung den Ruf eines Heilers erwarb. Nach seinem Bericht dürfte es sich bei seinen „Heilpraktiken“ um eine Kombination aus Gebeten und der Anwendung von bestimmten medizinischen Grundkenntnissen gehandelt haben, die er im Laufe der Zeit erworben hatte.

Durch Zufall stieß Alvar Núñez nach mehreren Jahren auf drei weitere Überlebende seiner Expedition, die noch immer von *indígenas* als Sklaven gehalten wurden. Die Männer fassten den Entschluss, den langen und mühsamen Weg nach Mexiko gemeinsam fortzusetzen. Eine Rekonstruktion der von ihnen zurückgelegten Strecke ist schwierig und nur anhand von gelegentlichen Hinweisen auf örtliche Verhältnisse, topographische Gegebenheiten und Lebensgewohnheiten bestimmter Stämme möglich, denen die Wanderer begegneten. Zunächst scheinen an sie den Golf von Mexiko entlang gen Süden, dann Richtung Nordwesten über die Sierra Madre an den Golf von Kalifornien gelangt zu sein, und von dort hat sie der Weg entlang der Pazifikküsten wohl wieder nach Süden geführt. Aufgrund ihrer Fertigkeiten und Fähigkeiten, insbesondere im medizinischen Bereich, gelangten die vier während des Marsches zu einiger Berühmtheit. So berichtet Alvar Núñez von bis zu 4.000 Menschen, welche die kleine Truppe zeitweise begleitet hätten. Wahrscheinlich dürfte die Zahl wesentlich geringer gewesen sein, aber immerhin sorgte diese Begleitung für den Schutz der Wanderer. An der Pazifikküste traf der Zug im Juli 1536 auf spanische Sklavenjäger, wo die Wanderer sich revanchieren und ihre Begleiter vor der Versklavung bewahren konnten. Während die *indígenas* sich in ihre jeweiligen Herkunftsgebiete zurückzogen, geleiteten die Sklavenjäger die ehemaligen Konquistadoren ans Ziel ihrer Reise, die mehr als acht Jahre nach der ersten Landung auf dem amerikanischen Festland endete. Nachdem sie mehr als 9.000 Kilometer durch den Süden Nord- und Mittelamerikas zurückgelegt hatten, erreichten Alvar Núñez und seine Begleiter Mexiko-Stadt, wo sie als Helden gefeiert wurden und dem Vizekönig Antonio de Mendoza Bericht erstatteten. Die schriftliche Fassung eines Berichts, dem die Angaben aller vier Reisenden zugrunde lagen, ist nicht erhalten, lediglich eine zwischen 1543 und 1547 angefertigte ausführliche Zusammenfassung existiert noch.

Alvar Núñez befand sich ein gutes Jahr später wieder in seiner spanischen Heimat, wo er mit der Niederschrift seiner persönlichen Erinnerungen begann. Diese wurden 1542 gedruckt, eine überarbeitete Fassung folgte 1555. 1540 kehrte Alvar Núñez noch einmal nach Neuspanien zurück, wo er als Gouverneur der Kolonie am Rio de la Plata und im heutigen Para-

guay wirkte. Allerdings stand auch das unter keinem guten Stern: Bereits 1544 wurde er im Zuge einer Revolte gestürzt und nach Spanien zurückgeschickt. Die Krone wollte aber offensichtlich nicht auf seine Kompetenzen verzichten, denn 1545 nahm er noch an den Kämpfen um Oran teil, bevor er sich endgültig ins Privatleben nach Sevilla zurückzog, wo er 1557 oder 1558 starb.

Literatur

Eine ausführliche Beschreibung der abenteuerlichen Reise des Alvár Núñez Cabeza de Vaca findet sich in: Hartmann, William K. (2014), *Searching for Golden Empires. Epic Cultural Collisions in Sixteenth-Century America*, Arizona.

Zur spanischen Landnahme in Amerika vgl. auch: Elvert, Jürgen (2018), *Europa, das Meer und die Welt. Eine maritime Geschichte der Neuzeit*, München (hier besonders die Kapitel 1 und 2).

Autor

Univ.-Prof. i. R. Dr. Jürgen Elvert, Historisches Institut, Universität zu Köln, St.-Nicolai-Straße 24, 24340 Eckernförde, juergen.elvert@uni-koeln.de